

Mit Komödie Inhalte zum Nach-Denken transportieren

Zeitzeugen erleben die 70er Jahre noch einmal

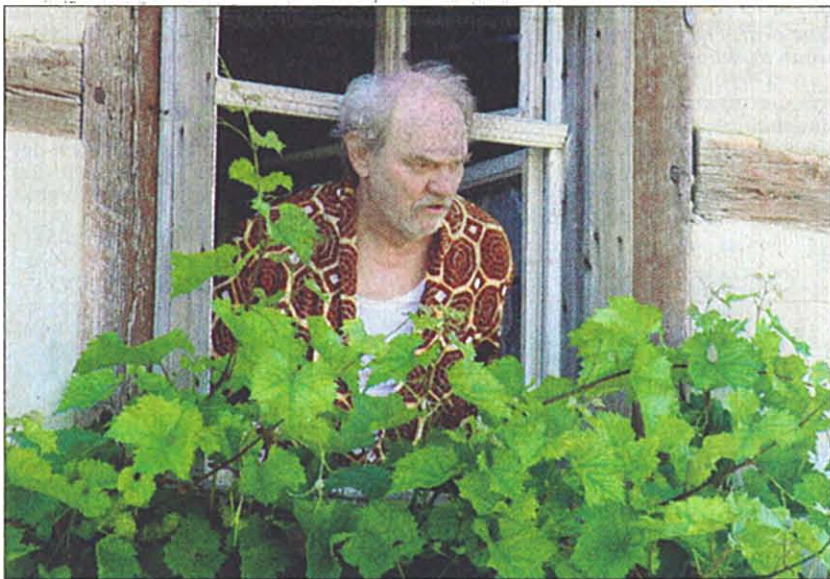
Von Harald Munzinger

BAD WINDSHEIM – Terroranschläge im Irak oder in Afghanistan sind zu schnell vergänglich. Tagesnachrichten geworden, stetig überholt vom aktuellen Geschehen. Dass Terror in Deutschland die Staatsmacht in Atem gehalten, Attentate und Morde die Menschen in Angst und Schrecken versetzt hatten, ist ein fast schon vergrissenes Kapitel jüngerer Geschichte. Mit Rückblenden auf die „68er“ aus der Distanz von 40 Jahren werden gegenwärtig Erinnerungen wach und erstmals wird die gewalttätige Protestwelle der 70er Jahre auf einer Freilichtbühne aufbereitet: in einer Terroristenkomödie, die am kommenden Samstag im Fränkischen Freilandmuseum Premiere hat.

„Bombenstimmung“ in fränkischer Idylle. Eine kleine revolutionäre Zelle plant als Fanal gegen den Vietnamkrieg einen Anschlag auf den Hubschrauberhangar des nahegelegenen US-Militärstützpunktes. Doch das



Die „rote Martha“, KZ-Überlebende und verbitterte Kommunistin, wird von Angelika Teufel verkörpert.



Engagierter 68er und in den 70er Jahren leidenschaftlicher Demonstrant spielt Ekkehard Cramer einen Nazi, für den die Welt vor 1935 stehen geblieben ist.

Quartett zerfällt, nur ein Hardliner bleibt übrig, der den Konvoi des amerikanischen Oberbefehlshabers in die Luft sprengen will. Kann das Stoff für eine Komödie sein? Nur eine Hand voll Zeitzeugen spielt im Ensemble von 56 Akteuren mit. Für sie, die vom Morden der Roten-Armee-Fraktion (RAF) nicht nur aus „Überlieferungen“ wissen – wie Autor Christian Laubert, der Anfang der 70er Jahre erstmals nach den Mädeln schaute, und an deren Ende leidenschaftlich Autoprospekte sammelte – ist das richtige Medium gewählt. Der Schauspieler und Musiker Adrian Ils, im Stück ein verschlossener Bauer, der die jungen Leute auf seinem Hof aufnimmt und sich zum Sympathisanten entwickelt, als er deren Pläne durchschaut: „Es gibt keinen Grund, irgend ein Thema, das die Menschen und Menschheit betrifft, nicht auch mit den Mitteln der Komödie und des befreienden Lachens bei gleichzeitigem Erkenntnisgewinn zu vermitteln, ein ernstes Thema unterhaltsam zu präsentieren, so lange das nicht leichtfertig geschieht“.

Ils war in den 70er Jahren im Glauben an den Sozialismus („nicht den real existierenden“) Anhänger einer linken Gruppierung und nach seiner Schilderung der Meinung, „in einem von großen Ungerechtigkeiten geprägten System zu leben“, das nicht zu reformieren, sondern nur revolutionär umzustürzen gewesen wäre. Doch dafür hätte es einer revolutionären Situation bedurft, die es faktisch nicht gegeben habe. Von den negativen Erfahrungen des Vaters nicht zur Ochsentour in der Parteiarbeit ermutigt, wandte sich Adria Ils „der Kunst und Kultur mit nachhaltigerem Effekt“ zu; ein Kultur- statt politischer Revolutionär mit der Erkenntnis, dass die Protestbewegung der 70er Jahre vieles verändert, zu einem freieren Lebens-



Adrian Ils, Christa und Thomas Spyra, Peter Huber, Ekkehard Cramer und Angelika Teufel (v. l.) leben die 70er Jahre noch einmal auf der Freiland-Theater-Bühne. Fotos: Munzinger

gefühl, zu mehr Toleranz und „gesellschaftlich gravierender Klimaveränderung“ geführt habe.

Die „rote Martha“, überzeugte Kommunistin und KZ-Überlebende mit dem gebrochenen Vertrauen in die Menschen im Dorf, die sie ehemals denunziert haben müssen, wird von Angelika Teufel in der fünften Inszenierung des Freilandtheaters verkörpert. Sie hatte „die 68er heftig“ erlebt, war bei den Demos gegen die Notstandsgesetze und bei großen Aufmärschen, erlebte, wie Gefährten „vom Weg abkommen“, erfuhr hautnah Schleierfahndungen und erinnert sich nach den Kaufhausanschlägen an die „teilweise höllische Angst, mit den Kindern in die Stadt zu gehen“. In die Großstadt, von der sie den Abstand bei Besuchen in Scheinfeld genoss, in einem Stück heile Welt, in der das bedrohliche Geschehen nicht so verankert gewesen sei. Eben so wie in Lauberts Komödie: „Hier wird die Realität dargestellt. Es ist in Ordnung, das heute auf den Punkt zu bringen“.

Ekkehard Cramer stimmt ihr in einer FLZ-Gesprächsrunde zu. „Die Form der Komödie spricht mehr Leute an. Das Geschehen auf der Bühne ist die Wirklichkeit in Westmittelfranken“. Ironie des Schicksals für den alte Parolen krakelenden Erznazi im Stück: Sein Sohn muss in Kürze nach Afghanistan, das Land, in dem der Terrorismus an der Tagesordnung ist. Cramer war nach seiner Schilderung „68/69 mittendrin in der Diskussion der Protestbewegung“ und durchaus für Gewalt gegen Sachen, nicht aber gegen Menschen. Bis Ende der 70er Jahre habe er die politische Szene intensiv miterlebt, habe sich am Wochenend-Demo-Tourismus mit blauen Flecken des Wasserwerferstrahls beteiligt, aber zugleich feststellen müssen: „Die Bevölkerung hat unser Protest nicht erreicht. Für die waren wir langhaarige Affen, Radaubruder, aber keine ernst zu nehmende politische Kraft“. Ekkehard Cramer entschloss sich deshalb „aus Überzeugung in einer Partei zum Gang durch die Institutionen, um etwas zu erreichen“. Ebenso überzeugt ist er allerdings, dass „heute einiges im Argen liegen würden, hätte es die 68er nicht gegeben“.

Beim ersten Lesen der „Bombenstimmung“ habe er Schwierigkeiten mit dem Thema gehabt“, so Cramer, bei intensiverer Auseinandersetzung mit dem Stoff sei ihm aber bewusst geworden, dass „die Zeit des Umbruchs, die Problematik klar herausgestellt wird“.

Unpolitisch waren die 70er Jahre für



Bauer Robert Strifler (Adrian Ils) wird zum Mitwisser und Sympathisanten der Gruppe, aus der sich Terroristin Brigitte (Dorothee Schreiber) in ihn verliebt.

Thomas Spyra (als Bäckermeister der reichste Mann im Ort) und Ehefrau Christa (Tante des Pfarrers) sowie Peter Huber (Immobilienmakler). Die Zeit war eher geprägt von der Familiengründung und der beruflichen Aufbauphase. Spyra war allerdings als Zeitsoldat (mit Einzelkämpferausbildung) mit längeren Bereitschaften infolge der Überfälle auf Munitionsdepots mittelbar betroffen, politisch auf der Seite des Staates – bis er 1976 den Dienst mit der Waffe verweigerte, als Soldat nicht Mörder werden wollte. Friedenslieder wurden in der Familie gesungen, in der man sich mehr mit dem Leben Bonhoeffers auseinandersetzte, als mit der „RAF“. Thomas Spyra: „Das kam sehr viel später“. Deshalb denken sich er und Frau Christa nun beim Theaterspiel mehr in die Rollen der Eltern, sind beide überzeugt, dass sich auf der Freilichtbühne „das Thema so gut verarbeiten lässt“, wie es Laubert darstelle.

Auch der musste sich intensiv in die Zeit versetzen, nahm Kontakt mit alten Freunden auf, um die Kindergruppe authentisch darstellen zu lassen, was damals gespielt worden war. Zeitzeugen waren wichtige Ratgeber für Inhalte und Ausstattung. Beim originalen Fuhrpark kam ihm die einstige Autoleidenschaft zugute.

Adrian Ils macht es „rasenden Spaß, die Musik der Zeit zu spielen, die ich damals nicht gespielt habe“. Die Terroristenkomödie empfindet er als „revolutionäres Sandkastenspiel bei allem hohen Anspruch. Sicher ist es eine

Sie lesen heute

Lokales

Neustadt/Aisch

Weniger Freiräume – Schüler von Ganztageschule nicht begeistert

Uffenheim

Verwaltungsausschuss diskutierte über Öffnung des Schlossplatzes

Scheinfeld

Dorferneuerung in Erlabronn soll möglichst in den Ferien beginnen

Westmittelfranken

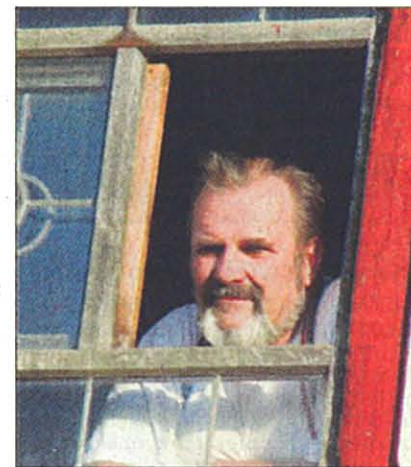
Eines der größten Bauprojekte

Bis 2011 soll Seminargebäude für knapp 20 Millionen Euro fertig sein

Sport

Goldener Auftakt bei der EM

Sportschütze Sebastian Hahn holt im DSB-Team Kleinkaliber-Titel



Bäckermeister Pflanzler, alias Thomas Spyra, hat das Geschehen im Blick.